

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 40 Pf. pro Monat, 120 Pf. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 75 Pf., pro Quartal 2 Mark 10 Pf. Einzelne Nummern kosten 5 Pf.

Anzeigen kosten bis fünfspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei 6 wöchiger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 50 „ „ „ 20 „ „ 50 „ „ „

Redaktion: D. Hue-Essen. Druck und Verlag von F. Brangenberg, Bochum.

An die Bergarbeiter Deutschlands!

Der nächste internationale Bergarbeiter-Congress steht nahe bevor. Es ist bereits der achte dieser sich alljährlich wiederholenden Congress und nur ein einziges Mal sind die Deutschen Bergarbeiter, dazu noch in durchaus unzulänglicher Zahl und Vertretung, auf einen nationalen Congress zusammengetreten. Das war auf dem Congress im Jahre 1894 in Essen an der Ruhr.

Die Entwicklung der Verhältnisse des Bergbaus und des Bergarbeiterstandes drängen aber mit Macht auf die Bergarbeiter ein. Was ist es nötig, auf die erheblich gesteigerte Leistung der Bergarbeiter und ihre im Ganzen gesunkenen Löhne hinzuweisen! Wie das Unternehmertum im Bergbau, allen voran das rheinisch-westfälische Kohlsyndikat, dem folgend das rheinisch-westfälische Stahlsyndikat, der Bricket-Verkaufsverein im Ruhrgebiet u. A. mehr, die Profite immer mehr und mehr emporschneit, dagegen Löhne und Behandlung der Bergarbeiter auf eine immer tiefere Stufe herunterdrückt, das sind altbekannte Thatsachen, traurig für die Bergmannswelt und für die Dauer unerträglich.

Was kann uns helfen in dieser Bedrängnis? **Nur die Organisation!** Der Zusammenschluß aller Bergarbeiter Deutschlands und ihr einheitliches und geschlossenes Auftreten gegen ihre Anwender! Vereinzelt können wir nichts — geschlossen Alles! Und im internationalen Vor-

gehen ist uns kein Ziel zu hoch, sind wir unüberwindlich. Im wohlverstandenen Interesse der Bergarbeiter und zugleich auch um den internationalen Congressen den organisierten nationalen Unterbau zu geben, der nur uns deutschen Bergarbeitern noch fehlt, tritt das deutsche Sekretariat für die internationalen Bergarbeiter-Congresse an die Knappen Deutschlands heran mit der

Aufforderung,

den nächsten Congress der Deutschen Bergarbeiter aus allen deutschen Bergarbeiterkreisen zu beschicken!

Nehmen wir endlich Stellung zu unserer Lage, welche heutzutage uns nur von unseren sozialökonomischen Gegnern bereitet wird! Suchen wir doch unsere Lage zu verbessern, dies selbst in die Hand zu nehmen!

Der nächste, zweite Congress der Deutschen Bergarbeiter wird einberufen nach

Helmstedt in Braunschweig auf Ostern 1897.

Eine vorläufige Tagesordnung wird in allernächster Zeit zur allgemeinen Diskussion bekannt gegeben.

Knappen Deutschlands, seid rührig! Denkt an Eure Wohlfahrt! Denkt an die Vertretung Eurer Interessen! Beschickt zahlreich den nächsten Congress der Deutschen Bergarbeiter!

Das Deutsche Sekretariat für die internationalen Bergarbeiter-Congresse.

Im Auftrage: **Heinr. Möller.**

Zum christlichen Bergarbeiter-Congress.

Wiederum in Bochums Mauern sind die Knappen einberufen, wieder soll die Bergmannsfrage stehen auf der Tagesordnung. Und dess' freu'n wir uns — zu viel nicht kann gesch'eh'n in dieser Sache — immer müde, immer wachsam müssen sein wir auf dem Posten. — Darum, Knappen, auf nach Bochum zu dem christlichen Congress, stoßet euch nicht an den Namen, gilt es doch dem Bergmannswohl. — Füllt den Saal — nein überfüllt ihn, Tausende sind noch zu wenig, kämpfet wacker, kämpfet muthig für das Wohl der ganzen Knappenschaft. — Alle seid ihr Kameraden, Einerlei, ob Christ ob heiner — Noth und Tod tragt ihr gemeinsam Nutzen in der grausen Tiefe. — Wer, wenn wild die Wetter flammen, fragt: Was bist du? — Niemand! Niemand! Menschen seid ihr, Arbeitbrüder und getrene Kameraden. — Alle waket ihr Verbesserung Eurer jämmerlichen Lage: Höhr's Löhne, küßr's Schichte und so vieles was noch mangelt. — Darum wacker nur gesochten Auf dem Bochumer Congress für das Wohl der Allgemeinheit, für der Knappen Besserstellung. Wenn der Bergmannstag so taget, ohne Furcht und ohne Wanken, dann zum kräftigen Gedeihen Unser herrliches Glück auf ihm!

Man wird uns glauben, wenn wir sagen, daß wir dem Congress und seine Resultate mit Interesse entgegensehen. Unser Interesse wird recht reg, wenn wir uns die Frage vorlegen: Auf welcher Grundlage, zur Erreichung welcher Zwecke will man die christlichen Bergmannsvereine Deutschlands in Verbindung bringen? Gerade so fragten wir uns vor Gründung des Gewerkevereins, und wir müssen heute gestehen, daß wir niemals mehr enttäuscht worden sind, als wo wir, schließend aus den Verhandlungen des Delegirtentages vom 24. August 1894 dachten, daß der neue Verband es als seine vornehmste Aufgabe betrachten werde, die Berufsinteressen seiner Mitglieder zu fördern. Schon die Versammlung der Delegirten am 28. Oktober lehrte uns, daß wir zu viel gehofft hatten.

In der Versammlung vom 24. August sprach Herr Vicentlat Weber von den »Feinden ringsum«, und schloß sich dem Vorredner Mathias Wiese an, der eine gefüllte Kasse forderte, um damit einen Kampf zu führen. Am 24. August hielt es Herr Weber auch noch nicht für nötig, den Ausführungen des Herrn Kaplan Oberhöffer »Abin entgegenzutreten, der (wir bringen die ausführlichen Reden der betreffenden Herren weiter unten) ausdrücklich in wirtschaftlichen Fragen ein Zusammenhang mit den Sozialdemokraten besworwete! Am 28. Oktober erklärte aber Herr Weber »außdrücklich«, daß er die Sozialdemokraten für das größte Uebel der Welt hielte. Daß kurz vor dem die »Ab-Weiß. Btg.«, das Grubenorgan, dem »evangelischen Heftplane«, so nannte die Kohlentante Herrn Weber, zu Leibe ging, soll gar nichts zu der Umwandlung des Herrn Vicentlats beigetragen haben. Wenigstens erklärte uns das Herr Weber. Leider sind wir etwas mißtrauisch. Im Gegensatz zu Herrn Weber hielt Herr Kaplan Oberhöffer seine am 24. August gehaltene Rede in allen ihren Theilen auch am 28. Oktober anrecht und veranlaßte dadurch die unten zu lesende Erklärung Webers.

Nun betrachten wir uns die öffentliche Thätigkeit der Führer des Gewerkevereins seit seiner Gründung. Hat man sich Herrn Oberhöffer oder Herrn Weber zum Berather erforen? Jedenfalls kann kein Zweifel darüber sein, daß man in den Versammlungen, in denen Herr Brust, oder einer seiner Kollegen sprach, nicht ein einziges kräftiges Wort gegen die Grubenbesitzer hörte, dagegen immerwährend Bekämpfungen andersdenkender Kameraden feststellen konnte. Ja, man ließ Anhänger des alten Verbandes gar nicht einmal das Recht der Vertheidigung, trotzdem man sie oft in der unerhörtesten Weise angriff. Von einer Befolgung der sachlichen Grundzüge des Herrn Oberhöffer haben wir nichts gemerkt, der Geist des konservativen Vicentlats ist herrschend gewesen. Die Sozialdemokraten hat man nicht angriff, die Unternehmer sind in Ruhe gelassen worden!

Ist das die Aufgabe einer Arbeiterorganisation? Aber nicht nur die Sozialdemokraten griff man an, nein, auch die Freisinnigen, indem man (Brust in der Oberhausener Versammlung), die Hirsch-Dunderländer antireligiös, »Freimaurer« nannte, weil ihr Umwält, Herr Dr. Max Hirsch ein Freisinniger sei. Waren die Vetter des Gewerkevereins mit irgend einer Forderung im Knappschafswesen nicht zufrieden, dann nannte man sie »Zukunftsmusik«, »sozialdemokratisch«, »antireligiös« usw. Und doch nennt man heute recht viele Forderungen der oppositionellen Knappschafsmittglieder »Wünsche des Gewerkevereins«, die man vor noch nicht langer Zeit mit Hilfe der »Mäßigern« bekämpfte!

Kurz gesagt: Während der 2 Jahre ihres Wirkens haben die Führer des Gewerkevereins es dahin gebracht, eine große Erbitterung unter den Bergleuten hervorzurufen. Kameraden die in der Grube alle Gefahren theilen, sind die grimmigsten Feinde, sobald sie das Tageslicht erblicken. In den wüthendsten Scenen artet es aus, kommen die zwei künstlich getrennten Richtungen unter den Bergleuten in offener Versammlung zusammen.

Wohin soll das hinaus? Wer hat von diesem Zustand einen Nutzen? Vielleicht die Bergleute? Nie und nimmermehr kann es der Bergmannschaft zum Segen gereichen, wenn diese ungeheuerlichen Verhältnisse anhalten!

Wir, der alte Verband, haben schon vor langer Zeit die Hand zur sachlichen Unterhandlung gereicht, indem Möller Herr Brust zu einer sachlichen Aussprache auf einem gemeinsamen Congress elud. Herr Brust hat das Entgegenkommen zur Freue aller Arbeiterfeinde abgelehnt, weil er — mit Sozialdemokraten nichts zu thun haben wollte. Als wenn nicht Hülfe und seine Fraktionskollegen im Reichstag dazumemale gemeinsam in wirtschaftlichen Fragen mit Weibel und dessen Anhänger handelten.

Jedoch: Was will der »alte Verband« denn eigentlich »sozialdemokratisches« bezwecken? In der Knappschafsbewegung stehen wir in den meisten Fragen mit Frauen auf demselben Boden. Bezüglich der Lohnfrage, der Frauenarbeit, des Schutzes der Bergleute und was der bergmännlichen Angelegenheiten mehr sind, besteht zwischen den unchristlichen und christlichen Bergleuten kein Unterschied! Also warum sollen sich die beiden Organisationen bekämpfen? Wollte Herr Weber vielleicht eine politische Organisation schaffen, als er sich so warm für die Bergleute interessirte? Man thut der Bergarbeiter-schaft den schlechtesten Gefallen, wenn man ihre wirtschaftlichen Verbände für irgendwelche politische Zwecke ausnützt! So behaupten wir und man wolle uns nach, daß wir in der Haltung unseres Verbandsorganes diesem Grundsatz untreu geworden sind. Was wir

Zum Congress der christlichen Bergleute Deutschlands.

Am 1. Februar werden in Bochum sich die Vertreter der christlichen Bergmannsvereine einfinden, um zu berathen über die Schaffung eines Verbandes christlicher Bergleute Deutschlands. Der Vorschlag der Verbandsgründung geht aus von dem »Gewerkeverein christlicher Bergleute« im Oberbergamtsbezirk Dortmund, der bekanntlich gegründet wurde am 24. August 1894 in seiner ersten Delegirtenversammlung zu Essen.

persönlich für politische Tendenzen verfolgen, kann und muß der Organisationsgleich bleiben. Ob Christ, Jude oder Unchrist, zur wirtschaftlichen Organisation der Arbeiter sollen diese alle gehören, gerade wie auch die Unternehmer sich verbinden, ohne zu fragen: Ist da Christ oder nicht.

Die Herren Weber und Gibe wollen sich die englischen Trades Unions zum Muster nehmen. Nun, ihr Herren, wollte man einem englischen Arbeiter zumuten, vor Eintritt in seine Fachorganisation ein politisches oder religiöses Glaubensbekenntnis abzulegen, dann würde sich darüber ein Sturm der Enttäuschung erheben in dem freien England. Wenn man die englischen Trades Unions nachahmen will, dann aber auch vollständig und dann sind wir sehr zufrieden.

Am 1. Februar werden sie zusammenkommen, die Kameraden aus den christlichen Vereinen. Wir bitten die Herren Geistlichen und sonstige Ehrenmitglieder, sich die bergmännischen Delegierten genau anzusehen. Hagere, abgearbeitete und schlecht genährte Gestalten werden die Plätze der Delegierten einnehmen. Die Grundluft, in viel zu langer Arbeit eingeathmet, die schlechte Körperentwicklung, geschuldet der ungenügenden Nahrung, diese resultierend aus den niedrigen Löhnen, haben bewirkt, daß unsere Kameraden, die sich als christliche Delegierte in Bochum einfänden, einer scharfen Gegensatz bilden zu den gut genährten und stattlich aussehenden Angehörigen des nichtbergmännischen Standes. Man braucht gar keine große Studien zu machen, um den Bergmann von einem anderen Arbeiter zu unterscheiden.

Wir fragen die Herren Weber und Gibe hierdurch öffentlich an, wie sie es verantworten wollen vor ihrem Gewissen, eine Besserung der sich mehr und mehr verschlechternden Lage der Bergleute durch die unheilvolle Verheerung der ihrer Autorität sich beugenden Armen unmöglich zu machen!? Wir fragen, ob man es wie bisher halten will, die christlichen Bergleute nicht gegen die Unternehmer, sondern gegen die eigenen Kameraden zu führen? Soll auch ferner der Geist des konterbaiten Stöckerfreundes Weber umgehen, oder gedenkt man den Worten des Herrn Kaplan Oberdörfer gerecht zu werden? Ehe die Herren zur Entscheidung kommen, mögen sie sich in den Familien der Bergleute umsehen, sie werden Stoff zum Nachdenken finden. Oder man lasse sich nur erzählen von den bergmännischen Delegierten, wie es heute zugeht auf den Gruben, wie die Gedinge abgerissen, die Wagen genullt, die Sicherheit der Bergleute beobachtet wird. Oder man werfe einen Blick hinein in die Unfallstatistik der preussischen Bergleute, in die Ausweise der Unfallversicherungsgesellschaft und die der Knappschaftskassen. Und dann entscheide man sich, ob auf die Fahne des neuen Verbandes zu schreiben ist: Kampf gegen die unchristlichen Bergleute, oder: Kampf gegen das unchristliche Kapital, Schutz dem Bergmann in seinem Beruf!

Wir, der alte Verband, haben und werden nicht die Organisation der christlichen Bergleute bekämpfen, wenn sie ihre wahre Aufgabe erfüllt, dem Bergmannsberufe zu nützen. So wie man es bisher getrieben, nützte man nur dem Unternehmer. Uns liegt es fern, die politische oder religiöse Gefinnung eines Bergmanns zu beeinflussen, viel weniger sie zu bekämpfen. Was wir verlangen ist nur, daß der christliche Verband der Bergarbeiter auch Arbeiterinteressen vertritt.

Ist dieses Verlangen ein ungerechtes, eine sozialdemokratische Forderung? Keineswegs! Tausende von christlich-patriotische Männer stehen auf demselben wirtschaftlichen Standpunkt wie wir. Einmal sei nur an Pfarrer Naumann, der recht warm für die finanzielle Unterstützung der Hamburger Streikenden eintritt und der in gewerkschaftlichen Fragen auch unsere Ansicht theilt. Was bei den Pfarrern Naumann und Göhre christlich ist, das kann doch für die Pfarrer Weber, Gibe und Brauns nicht unchristlich sein!

Die Führer der christlichen Bergleute mögen der Zukunft gedenken! Bald ist der wirtschaftliche Aufschwung vorbei, es folgt die Zeit der Felerträge, des enorm reduzierten Gedinges. Will man die heutige günstige Zeit ungenützt verstreichen lassen? Will man, anstatt energisch den Unternehmern zu Leibe zu gehen, wieweil Zwittertracht säen unter die Arbeiter? Wenn ja, dann mag man auch die Folgen auf sich nehmen!

Aber wir hoffen, daß man ein Einsehen hat. Es verlangt uns nicht danach, uns zu verbinden mit dem christlichen Verbande, da ein solches Verlangen doch aussichtslos ist unter den heutigen Umständen. Aber im Interesse der gesamten Bergleute verlangen wir, daß sich in Zukunft die Führer des christlichen Verbandes ihrer eigentlichen Aufgabe als Leiter einer Arbeiterorganisation entsinnen werden, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Unternehmer. An unserem Entgegenkommen wenn es heißt Arbeiterinteressen zu verteidigen, wird es bestimmt nicht fehlen.

Heute vergaßen beide Verbände einen großen Theil ihrer Kraft auf die gegenseitige Bekämpfung. Wird dies unterlassen, treten wir in bergmännischen Fragen gemeinsam auf dem Plan, dann wird es bald besser werden mit der Kameradschaft. Dies geben wir insbesondere unseren bergmännischen Kameraden im christlichen Lager zu erwägen und jeder Funke von Verbänden müsse den Köpfen entflohen sein, könnte man es nicht erwägen.

Die Reden der christlichen Bergmannsführer bei Gründung des Gewerkevereins.

Um unseren Lesern Gelegenheit zu geben, das heutige Vorgehen des Herrn Brutt und seiner Kollegen in Sachen der Organisation gebührend zu würdigen, wollen wir nachstehend die Ausführungen der bedeutendsten Redner auf den beiden De-

legirtenversammlungen des Gewerkevereins (21. August und 28. Oktober 1894) wörtlich nach den damaligen Vollzugsprotokollen wiedergeben. Auch einen Artikel der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und kurze Ausführungen anderer Blätter, die unseres Erachtens bestimmend gewesen sind, für das spätere Verhalten der Gewerkevereinsführer, seien mitgeteilt. Ebenso die am 28. Okt. 1894 angenommenen statutarischen Grundsätze des Gewerkevereins, da man hieraus am besten einen Vergleich aufstellen kann zwischen dem was statutarisch gewollt aber wirklich gethan wurde.

Zunächst die wichtigsten Statutenparagrafen des Gewerkevereins:

- § 2. Der Zweck des Gewerkevereins ist die Hebung der moralischen und sozialen Lage der Bergarbeiter auf christlicher und gesellschaftlicher Grundlage. Insbesondere erstrebt der Verein:
 - a) Die Herbeiführung eines gerechten Lohnes, welcher dem Werthe der geleisteten Arbeit und der durch diese Arbeit bedingten Lebenshaltung entspricht.
 - b) Die Einschränkung der Schichtdauer soweit solche zum Schutze von Gesundheit, Leben und Familie geboten ist.
 - c) Ein Mitbestimmungsrecht über die Verwendung der in die Beheimatungsstätten fließenden Beiträge.
 - d) Eine Vermehrung der Kontrollorgane zur Ueberwachung der Durchführung der bergpolizeilichen Vorschriften. In ersteren sind thuntlichst praktische erfahrene Bergarbeiter zu verwenden.
 - e) Eine zeitgemäße Reform des Knappschaftswesens.

Delegirtenversammlung in Essen am 21. August 1896.

Brutt bemerkte nach Verlesung des Statuts: Es sei die Forderung auf achtstündige Arbeitszeit, einschließlich Ein- und Ausfahrt gestellt worden. Allein da die Bergbehörde versprochen habe, das Ihrige zu thun, um alle möglichen Vereinfachungen zu schaffen, so empfehle es sich, von dieser Forderung Abstand zu nehmen.

Waldes-Hutrop: Ich kann mich nicht damit einverstanden erklären, daß die Forderung betreffs der achtstündigen Schicht aufgegeben werde. Wenn wir Bergleute uns nicht selbst etwas erkämpfen, dann erhalten wir nichts. Bis zum Jahre 1858 genossen wir Schutz bei der Bergbehörde, heute sind wir auf uns selbst angewiesen. Wenn wir uns zusammenschließen, um unsere Lage zu verbessern, dann erblickt man darin sogleich ein Komplott. Man klagt uns an oder setzt uns womöglich auf die Straße, und niemand fragt danach, ob wir 25 Jahre zur Kasse gelehrt haben. (Beifall.) Die Arbeiter finden nirgends Schutz, dies ist auch die Ursache, daß dieselben immer mehr zur Sozialdemokratie übergehen. Wir müssen daher in erster Linie bei Begründung des Verbandes die Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage im Auge haben und uns auf keinerlei Verpflichtungen einlassen. (Lebhafte Bravo.)

Herr Fabrikbesitzer Wiese-Werden: Ich danke Ihnen, daß Sie mich als einem Vertreter des Kapitals zu dem Kongress eingeladen haben. Ich erlaube mir nun, Ihnen den Rath zu geben, dem Antrage des Vorredners zuzustimmen, aber zunächst einen feierlichen Beschluß behufs Vereinigung aller Bergarbeiter zu fassen. (Beifall.) Im weiteren erlaube ich Sie, eine andere Form der Beitragsleistung zu schaffen, damit der Verband einen ordentlichen Fonds hat. Die Bergarbeiter Englands haben hauptsächlich durch ihren großen Fonds etwas erreicht und ohne Geld ist in der Welt noch niemals etwas gemacht worden. Ich mache sofort mit einem regelmäßigen Beitrag den Anfang. (Lebhafte Bravo.)

Herr Farrer Lie. Weber-M. Gladbach: Ich kann mich meinem Vorredner nur anschließen und danke Ihnen zugleich für die mir zu theil gewordene Einladung und freue mich über den friedlichen Geist der in dem Kongresse geherrscht hat. Ich bin schon vor fünf Jahren auf einem Kongress in Berlin für obligatorische Arbeiter-Zugvereine eingetreten, da ich der Meinung bin, es muß den Arbeitern ebenso wie den Arbeitgebern möglich sein, ihre Interessen durch eine geschlossene Organisation wahrzunehmen. (Lebhafte Bravo.) Deshalb begrüße ich den neuen Verband mit Freuden. Ich muß Sie aber dringend ersuchen in allen Dingen recht besonnen vorzugehen, denn Sie haben Feinde ringsum. Um so sorgfältiger muß bei der Statutenprüfung vor allem darauf bedacht genommen werden, die Klüfte, die zwischen den verschiedenen Klassen gährt, zu überbrücken, nur so wird es möglich sein, die Sozialdemokratie mit Erfolg zu bekämpfen. Deshalb erlaube ich Sie, entschieden und besonnen vorzugehen und auch der nach dem Willen unseres Kaisers und Königs eingesetzten Bergbehörde, die es in der That mit den Arbeitern gut meint, zu vertrauen. Ein christlich-gesinnter Arbeiter muß auch ein königsreuer Arbeiter sein. (Bravo.)

Herr Kaplan Oberdörfer-Köln: Es freut mich, daß Sie mich zu dem Kongress, auf dem das christliche Deutschland mit einer gewissen Spannung blickt, eingeladen haben. Ich bin selbstverständlich Ihrer Ansicht, daß nur christliche Bergarbeiter in den zu gründenden Gewerkeverein aufgenommen werden dürfen. Ich ermahne Sie aber, einträchtig zusammenzuwirken, zwischen Bergarbeitern darf kein Konfessions- oder Parteinterchied herrschen. Ich habe aber noch eine zweite Mahnung an Sie: Sind sie in der Polemik nicht zu schroff. In den Gruben arbeiten bekanntlich nicht bloß christlich gesinnte, sondern auch ungläubige Arbeiter, die ebenfalls bestrebt sind, ihre wirtschaftliche Lage aufzubessern. Deshalb empfehle ich, diese Arbeiter nicht als Feinde zu betrachten, denn es können Zeiten eintreten, in denen es das Interesse der Bergarbeiter erfordert, wie ein Mann zusammenzustehen ohne jeglichen Unterschied. Ich empfehle nicht ein Zusammengehen mit den ungläubigen Bergarbeitern, aber ein möglichst friedliches Verhältnis mit denselben anzubahnen. Andererseits empfehle ich Ihnen, eine möglichst gute Kasse zu gründen, ohne diese wird der neue Verband kaum etwas erreichen. Der Verband wird, angesichts der vielen Arbeiterfeinde, nicht umhin können, gegen seine Widersacher Krieg zu führen; zum Kriegsführen gehört aber erstens Geld, zweitens Geld, drittens Geld. Der Verband kann auch in der Lage kommen, Gemäßregelte unterstützen zu müssen und er muß auch den nötigen Fonds haben, wenn die Nothwendigkeit einer großen Aktion, die den christlichen Grundsätzen nicht widerspricht, an die Bergarbeiter aus wirtschaftlichen Gründen herantreten sollte. In diesem Sinne empfehle ich Ihnen, mit Einigkeit Muth und Ausdauer ans Werk zu gehen, dann wird Ihnen der Erfolg nicht fehlen. (Stürmischer Beifall.)

Herr Kaplan Oberdörfer-Köln: Meine Herren! Ehe Sie zur Vorstandswahl übergehen, sehe ich mich veranlaßt, einige Worte an Sie zu richten. Meine Rede, die ich auf dem vor. Kongress gehalten, hat vielfache Anseindungen und Mißdeutungen erfahren. Ich bin angefeindet worden, weil ich gesagt habe: es ist nothwendig, daß sich der zu begründende Gewerkeverein einen Fonds schafft, damit er unter Umständen im Stande sei die materiellen Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen und weil ich Sie davor gewarnt habe, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, da Zeiten kommen könnten, in denen Sie genöthigt sein werden, mit den Sozialdemokraten gemeinschaftlich zu kämpfen. Ich betone ausdrücklich, daß ich diese Ausrufenen voll ständig aufrecht erhalte. (Beifall.) Meine Herren. Was thun die Arbeitgeber? Sind denn in den Unternehmerverbänden nicht Christen und Juden, Freimächtige und Konserbative ja sogar Deutsche und Ausländer? Und glaubt man vielleicht, die Sozialdemokratie zu bekämpfen durch Beschimpfungen? Durch wüthes Schimpfen ist noch niemals eine Idee aus der Welt geschafft worden. Eine Idee wie die sozialdemokratische ist durch Beschimpfungen nicht zu widerlegen. Ich habe nicht gesagt, Sie sollen sich mit den Sozialdemokraten zu einem Verbände vereinigen, das liegt mir vollständig fern. Aber ich bin der Meinung daß Zeiten

Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 1. September 1894.

Man kann nicht sagen, daß der Verlauf der Versammlung überall befriedigt hat. Im Gegentheil erschienen einige stark sozialistisch angehauchte Reden in der Essener Versammlung, so namentlich die Rede des Herrn Dr. Oberdörfer aus Köln, der mehr oder weniger vertraut mit seinem auch von

uns (von der „Rhein.-Westf. Ztg.“ nämlich) getadelten Hinweis darauf, daß man „am Krieg zu führen, Geld und wieder Geld“, haben müsse, bereits einen Massenstreik der Bergleute in Aussicht stellte, vielen Blättern ebenso bedenklich wie bezeichnend für die Stellung, welche die Kaplandemokratie in den sozialen Wirren der Gegenwart einnimmt. Daß Herr Pastor Weber in M. Gladbach, welcher der „Hamburgische Correspondent“ schon vor Jahren den evangelischen Heilsplan genannt hat, sich in seinen sozialistischen Ansichten nicht gar weit von den Oberdörfer-Doobach und Genossen entfernt, macht die Sache natürlich nicht besser. . . . Es ist schwer einen materiellen Unterschied zwischen den Forderungen der sozialdemokratischen Bergarbeiter und denen der christlichen zu finden. So entschieden einige Redner auf dem Essener Kongress ihren Gegensatz zur Sozialdemokratie betont hatten, so merkt man aus den betreffenden Äußerungen doch keine Differenz in Bezug auf die praktischen Fragen heraus, die den Bergarbeitern naturgemäß die wichtigsten sind“. Weiter heißt es: „Von sachlichen Gegensätzen zu den Forderungen des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes war in Essen nirgends die Rede, und dieselbe Menge, die dem Bekenntnis zum Christenthum Beifall spendete, äußerte noch lebhaftere Zustimmung zu den Schlussworten des Kaplans Oberdörfer aus Köln, der den Bergarbeitern ganz bestimmte Rathschläge gab. Nicht bloß christlich gesinnte, sondern auch ungläubige Bergarbeiter seien in den Gruben beschäftigt. Deshalb empfehle es sich, diese Arbeiter nicht als Feinde zu betrachten, denn es können Zeiten eintreten, in denen es das Interesse der Bergarbeiter gebiete, wie ein Mann zusammenzustehen ohne jeglichen Unterschied. Es ist ganz in der Ordnung, daß diese auffällige Sprache gerade von einem Kaplan geföhrt worden ist. So zeigt der Essener Bergarbeiter-Kongress doch sein richtiges Gesicht. Er ist nicht wie es verschiedentlich aufgefaßt worden war, als ein Mittel gedacht gewesen, um den Arbeitgebern durch Beschwichtigung der Forderungen der Arbeitnehmer Ruhe zu verschaffen. Er ist auch nicht als ein Werkzeug zur ausschließlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie zu verstehen, sondern zunächst die katholische Kirche verfehrt hier, ihren Einfluß auf die Massen durch ganz unumwundene Anerkennung des Sozialismus in Gemeinshaft mit der christlichen Gesinnung auszubehnen. Innerhalb der großen Lohnkämpfe bedeutet die Konfliktierung eines christlichen Bergarbeiter-Verbandes keine Verfehlung der wirtschaftlichen Gegensätze, sondern ihre Vertiefung. . . . Im wesentlichen wird nicht viel darauf ankommen, ob die Bergarbeiter ihre künftigen Forderungen im Namen der Sozialdemokratie oder im Namen des Christenthums stellen. So gut wie alles, was in Essen verlangt worden ist, gehört zum Inventar der sozialdemokratischen Bergarbeiter, und wenn die christlichen Bergarbeiter mit der Durchsetzung dieses Programms Ernst machen wollen, so werden sie bei den Arbeitgebern denselben Widerstand finden wie ihre angeblich religionsfeindlichen Genossen. (Hört! hört! Die Red. der „Bergarb.-Ztg.“) Die Herbeiführung eines „gerechten Lohnes“, der dem Werthe der geleisteten Arbeit und der durch diese Arbeit bedingten Lebenshaltung entsprechen soll, jodann die Einschränkung der Schichtdauer, ferner das Mitbestimmungsrecht über die in die Unterstützungsstätten fließenden Beiträge, endlich die Kontrolle über die Durchführung der bergpolizeilichen Vorschriften, dies alles würde, wenn erfüllt, die Sozialdemokraten vollaus befriedigen können. Es ist bisher aber nicht darum unerfüllt geblieben, weil die Forderungen Sozialdemokraten waren, (!!) sondern weil es sich entweder nicht gewähren ließ oder doch nur unter schweren Opfern, die die Grubenbesitzer nicht bringen wollten. Mit der Friedsamkeit der christlichen Bergarbeiter wird es vernünftlich in dem Augenblick ein Ende haben, wo diese Leute denselben Widerstand an eigenen Leibe erleben werden. Die Essener Versammlung beweist, alles im allem genommen, nur, daß die Währung unter den Bergarbeitern gewachsen ist.“

Einige weitere damalige Pressstimmen lassen wir folgen:

Die „National-Zeitung“ schrieb: „Wenn Kaplan Oberdörfer die versammelten Bergleute warnte, ihre sozialdemokratischen Kameraden etwa als „Feinde“ zu behandeln, so konnte das an sich unverfänglich, vielleicht sogar nützlich sein; aber die Begründung dieser Warnung mit den Worten, es könnten Zeiten kommen, wo alle Arbeiter wie ein Mann zusammenstehen müßten — also die soeben sich organisirenden christlichen mit den sozialdemokratischen —, deutet recht bedenkliche soziale Tendenzen des Herrn Kaplans an. Bei aller Sympathie, welche der in Rede stehende Versuch sozialpolitischer Organisation einflößen kann, wird doch sehr darauf zu achten sein, welche Persönlichkeiten und Bestrebungen darin thatsächlich die Führung erlangen werden.“

Der „Schwäbische Merkur“ schrieb: „In den bemerkenswerthen Warnungen des Kaplans Oberdörfer gehört jedenfalls die, daß er empfahl, die sozialdemokratischen Arbeiter nicht als „Feinde zu betrachten“; diese Warnung begründete er damit, daß Zeiten eintreten könnten, in denen es das Interesse der Bergarbeiter gebiete, wie ein Mann zusammenzustehen, ohne jeglichen Unterschied. Diese Warnung sieht jedoch einer Verheerung auch der christlichen Bergarbeiter gegen die Unternehmer vor zweifelt ähnlich.“

Delegirtenversammlung in Essen am 28. Oktober 1894.

Pfarrer Vicentat Weber-M. Gladbach: Es ist bekannt daß der Gewerkeverein heftige Angriffe erfahren hat. Um diesen zu begegnen beantrage ich, in dem § 2 zu sagen: „Insbesondere erstrebt der Verein die Anbahnung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.“ Es müsse ausgeprochen werden, daß der Gewerkeverein kein Kampfverein sei. (!!) (Bravo)

Kaplan Dr. Oberdörfer-Köln: Meine Herren! Ehe Sie zur Vorstandswahl übergehen, sehe ich mich veranlaßt, einige Worte an Sie zu richten. Meine Rede, die ich auf dem vor. Kongress gehalten, hat vielfache Anseindungen und Mißdeutungen erfahren. Ich bin angefeindet worden, weil ich gesagt habe: es ist nothwendig, daß sich der zu begründende Gewerkeverein einen Fonds schafft, damit er unter Umständen im Stande sei die materiellen Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen und weil ich Sie davor gewarnt habe, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, da Zeiten kommen könnten, in denen Sie genöthigt sein werden, mit den Sozialdemokraten gemeinschaftlich zu kämpfen. Ich betone ausdrücklich, daß ich diese Ausrufenen voll ständig aufrecht erhalte. (Beifall.) Meine Herren. Was thun die Arbeitgeber? Sind denn in den Unternehmerverbänden nicht Christen und Juden, Freimächtige und Konserbative ja sogar Deutsche und Ausländer? Und glaubt man vielleicht, die Sozialdemokratie zu bekämpfen durch Beschimpfungen? Durch wüthes Schimpfen ist noch niemals eine Idee aus der Welt geschafft worden. Eine Idee wie die sozialdemokratische ist durch Beschimpfungen nicht zu widerlegen. Ich habe nicht gesagt, Sie sollen sich mit den Sozialdemokraten zu einem Verbände vereinigen, das liegt mir vollständig fern. Aber ich bin der Meinung daß Zeiten

...nten, wo sie genötigt sein werden, mit den Sozial-... gemeinlich zu handeln. Und deshalb... Sie haben ein Recht sich zu vereinigen, und Ihre materielle Lage zu verbessern. Verzeihen Sie, wenn ich in dieser Versammlung einen Ausdruck des Papstes in Rom anführe. Der Papst sagt in einer Enchiridion: 'Die Arbeiter haben das natürliche Recht, sich zu vereinigen, um ihre materiellen Interessen wahrzunehmen und der Staat hat die Verpflichtung, derartige Vereinigungen, wenn sie auf christlicher und geselliger Grundlage geschaffen sind, anzuerkennen.' Ich gehe aber noch weiter. Ich sage: Sie haben nicht nur ein von der Natur gegebenes Recht, Sie haben sogar die Pflicht, behufs Wahrung Ihrer materiellen Interessen Vereinigungen zu bilden. Sie haben diese Pflicht als Mensch, als Familienvater im Interesse Ihrer Gesundheit und Ihres Dafelns. Im Interesse Ihres Dafelns und Ihrer Gesundheit haben Sie die Pflicht, mit Rücksicht auf die Gesundheitsgefährlichkeit, die ein langes Arbeiten unter der Erde im Gefolge hat, auf möglichst frühe Abklärung der Arbeitszeit hinzuwirken und ebenso auch soweit thunlich eine Wohnaufbesserung zu erstreben. (Bravo) Es könnte eingewendet werden, das Kohlenyndikat hat bereits zu dem Zwecke gebildet, um eine materielle Besserstellung der Kohlen-Industrie, also auch die der Kohlenarbeiter zu schaffen. Die Gründung des Kohlenyndikats ist zweifellos eine gesunde Idee. Allein einmal ist doch zu besorgen, daß das Kohlenyndikat durch eine Preissteigerung der Fabrikate die Konsumenten schädlichen könnte und andererseits ist es doch bedenklich, wenn aus Unternehmern bestehenden Kohlenyndikat die Wahrung der materiellen Interessen zu überlassen. In England hat sich eine Vereinigung der der Färberei-Industrie aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildet, die den Zweck hat, eine Erhöhung der Färberei-Produkte und damit gleichzeitig eine Ausbesserung der Löhne zu bewirken. Eine ähnliche Vereinigung in Deutschland würde ich mit Freuden begrüßen. Ich bin der Meinung: eine Preissteigerung von 5% muß auch eine Lohn-... nicht zu verkennen, daß die Sozialdemokratie auch im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier immer Boden gewinnt. (Lust: Sehr richtig!) Wenn wir der Sozialdemokratie den Boden untergraben und die Arbeiter dem Christenthum erhalten wollen, dann müssen wir die berechtigten Forderungen der Sozialdemokratie zu den unsrigen machen. Das ist unsere Pflicht als Menschen und als Christen. Wir erstreben ein friedliches Verhältnis zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Wir wollen aber auch auf geselligem Wege dafür wirken, daß die Arbeiter einen den heutigen Lebensverhältnissen entsprechenden auskömmlichen Lohn erhalten. Nur so wird es möglich sein, den von uns geschaffenen Gewerkschaften zu kräftigen und zu erhalten. (Beifall Bravo.)

Warrer Vicar W. Glabbach: Ich bin genötigt, ausdrücklich zu betonen, daß wir Evangelischen nun und nimmermehr und in keiner Weise mit den Sozialdemokraten zusammengehen können. Ich halte die Sozialdemokratie für das größte Uebel unserer Zeit. Wir müssen die Sozialdemokratie mit aller Energie bekämpfen. Von irgend einem Zusammengehen mit dieser Partei kann zu keiner Zeit die Rede sein. Wir Evangelischen müssen jede Gemeinschaft mit den Sozialdemokraten aufs entschiedenste zurückweisen. (Beifall.)

Und nun überlassen wir es unseren Kameraden, Vergleiche anzustellen zwischen den Geist der ersten Versammlung und den der zweiten, wobei man insbesondere die Ausführungen des Herrn Weber berücksichtigen mag. In der ersten Versammlung waren noch 'Fehde rüchsum', in der zweiten waren die redlichen Spitzen des Herrn Weber nur gegen die andersdenkenden Arbeiter gerichtet. Ebenso wird nun jeder Kamerad in der Lage sein zu beurtheilen, ob die Ansichten des Herrn Oberdörffer, oder die des W. Glabbacher Pfarrers die Maßnahmen des Gewerkschafts während seines zweijährigen Bestehens beinflusst haben.

Internationale Arbeiterbewegung.

Kameraden gedankt der streikenden Hafnarbeiter in Hamburg! Hilfe thut noth! Jeder neuere sein Scherstein bei, damit die Arbeiter nicht dem Rhaberkapital unterliegen!

Der Hamburger Hafnarbeiterstreik dauert ungeschwächt fort. Die angebahnten Verhandlungen behufs Beilegung des Streiks sind an der Hartnäckigkeit der Arbeitgeber gescheitert. Die Forderungen der Arbeiter wurde von ihnen abgelehnt. Der Streik soll mit 22 gegen 18 Stimmen geführt werden sein. Die Rhabder in Hamburg haben die Verhandlungen mit den Hafnarbeitern in die Länge gezogen. Spät am Abend des Donnerstags ist ihre Antwort, welche schon am vorigen Montag ihr wohl hätte gegeben werden können, erst eingelaufen. In diesen Verzögerungen und Hinauszuhieben liegt offenbar Methode. Ein gefülltes Weinteller, gefüllter Speiseflecker und gefülltem Leibkranke läßt sich leichter warten als bei trockenem Brod in leeren Schränken — so mögen die Herren Rhabder sich wohl fühlend haben, alle Anzeichen bestätigen es, sie wollen die streikenden aushungern, durch Hunger und Sorge sie zu Bewegungsliefer Unterwerfung zwingen. Das mag schlaue gerechnet, aber die Herren Rhabder haben die Rechnung ohne die streikenden Arbeiter gemacht. Die deutschen Arbeiter stehen hinter den braven Hamburgern! Und das Spiel zu vereiteln, ist es dieser kritischen Stunde notwendig, daß die deutschen Arbeiter über ihre Gefinnung keinen Zweifel lassen, und durch doppelten Opfermuth ihre Entschlossenheit kundthun, den Hamburger Brüdern in ihrem Kampf gegen das Unternehmertum helfend zur Seite zu stehen. Die deutschen Arbeiter thun die Pflicht!

Weißenfelder Schuwmacherstreik. Einige Fabrikanten verhalten immer wieder Verhandlungen anzubahnen, dagegen der Fabrikantenverein noch nicht. Die Unternehmer drohen mit Verhaftung. Die Fabrikanten verbreiten Gerüchte, daß Montag die Wiederaufnahme der Arbeit zu erwarten sei. Die Arbeiter müssen sich abhalten. Die bürgerliche Presse ist höchst unehrlich in Weißenfeld darüber, ob die Arbeit nicht zu ausgenommen werde. Somit scheint sich der Zustand auch bürgerlichen Kreisen bereits in unangenehmer Weise fühlbar zu machen.

Bergleute wurden wieder gemordet in Oesterreich-Ungarn. Verwaltung der Aninaer Staatsseifenfabriken (Ungarn) hat willkürlich den Pensionistenbeitrag der Arbeiter um 2-3 höher an, damit die Unternehmer selbst weniger bezahlen müssten und doch sollte die Pensionsberechnung der Arbeiter 10 Jahre später eintreten wie früher. Die Bergleute wurden über sehr empört, zogen vor das Direktionsgebäude und kam zu dem — Einwerfen einiger Fenstersteine. Ein Steinwurf

traf den Leutnant der herbelgeekelten Gendarmen und darauf schossen diese in die Menge!! 8 Arbeiter und 2 Frauen wälzten sich in ihrem Blute! Mehrere Verwundete sind noch nachträglich gestorben. So macht man in Oesterreich in 'Sozialreform'. — In nächster Nummer werden wir auf den Wort der Arbeiter näher eingehen.

Ein neuer Ausstand ist in Rußland in Sicht. Der Petersburger Korrespondent der 'Römisches Zeitung' signalisiert erneuerte Unzufriedenheiten der Arbeiter in mehreren Petersburger Fabriken. Die Arbeiter seien zu einem abermaligen Ausstande entschlossen. Ende voriger Woche seien die betreffenden Fabrikleiter zum Finanzminister Wladimir zur Berathung darüber berufen worden, wie man den Ausstand vorbeugen solle. Als recht unzufrieden werden wie im Vorjahre die Arbeiter der Kaiserlichen Gewerksfabrik in Sestrowozki genannt.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

An die Vertrauensmänner!
Unsere diesjährige General-Versammlung wird voraussichtlich am ersten Oftertag (18. April) und zwar bestimmt in Helmstedt (Braunschweig) stattfinden. Um nun eine nach Zahl der Mitglieder abgegrenzte Delegation zur General-Versammlung zu ermöglichen, fordern wir die Zahlstellenleiter dringend auf, ungesäumt die noch vielerorts ausstehenden Mitglieder-Verzeichnisse uns einzusenden. Der Stand der Mitglieder wird bestimmend sein für das Recht der Entsendung eines Delegierten. Da sich nun nicht wie bisher nur Delegierte aus Rheinland-Westfalen, sondern auch solche aus Thüringen, Braunschweig, Sachsen und Schlessen zur General-Versammlung einfinden werden, so erwächst dem Vorstande durch die Entsendung der Bezirke eine solche Menge Arbeit, daß schon darum allein die einzelnen Zahlstellen schleunigst ihre Mitgliederlisten einsenden müssen, ganz abgesehen davon, daß zu ordnungsgemäße Handhabung der Verhandlungsgeschäfte die Pünktlichkeit der Vertrauensleute in Erfüllung der übertragenen Pflichten unerlässlich ist.

Da unsere General-Versammlung wie schon gesagt diesmal in Helmstedt stattfindet, und wir nicht unseren Delegierten zumuthen können, die Kosten der Delegation aus eigenen Mitteln zu bestreiten, so erinnern wir die Kameraden nochmals recht dringend an die Entrichtung der Extrasteuer von vierzehn Pfennig 10 Pfg. Bis jetzt sind die Beiträge zu dem Fond für Delegation kaum von dem dritten Theil der Mitglieder geleistet worden. Die Vertrauensleute sind verpflichtet, jeden Mitglied seine Extrasteuermarke einzukleben. Der Betrag von 10 Pfg. ist doch auch nicht so hoch, als daß er nicht von jedem ohne Mühe geleistet werden könnte.

Denke jeder Kamerad daran, daß es jedenfalls besser ist, durch pünktliches Zahlen der geringsten Extrasteuer die Gelber für die General-Versammlungsdelegierten aufzubringen, als daß man kurz vor der Versammlung wieder mit dem Klingelbeutel herumgehen muß.

Mit kameradschaftlichem Glüd Auf!
Der Vorstand.
J. A. J. Brangenberg.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Sodum. In Nr. 8 des 'Bergknappen' lesen wir folgende 'Erklärung: Die Darstellungen des Herrn Bernh. Walter über die Amtsverwaltung unseres Vorsitzenden, Herrn August Bruff, sind durchaus tendenziös und verläumdend. Die bisherige Geschäftsverwaltung des Herrn Bruff ist genau von der Revisions-Kommission kontrollirt worden und sind dem Herrn Bruff durchaus keine Veruntreuungen oder auch irrthümliche Rückbehaltungen von Geldern, die dem Gewerkschaftsverein zuzuwenden sind, vorzuwerfen. Auch die Rechnungs-Ablage des Herrn Bruff stimmt ganz und gar bis auf den letzten Pfennig. Essen, den 17. Januar 1897. Die sämtlichen anwesenden Vorstandsmitglieder: W. Walter, I. Rastner, Frz. Ulrich, A. Berger, E. Wellner, C. Kühne, H. Klauens, A. Henning, Th. Berse, A. Gentsel, W. Nalemann. Die sämtlichen anwesenden Ehrenratsmitglieder: Wikar Brauns, Rentner Wegwitz (Mitglieder der Revisionskommission). J. Rose, G. Krampe, W. Müller, H. Jäger.'

Wir weisen schon vor kurzem darauf hin, daß wir Bruff keine Veruntreuungen zutrauen. In der uns vorliegenden Nr. des Bergknappen setzt Bruff auselander, wie Walter dazu kommen konnte, zu behaupten, der Vorsitzende des christlichen Gewerkschafts sei ein Betrüger. Bruff gesteht ein, daß er infolge seiner Thätigkeit als Bergmann nicht in der Lage sei, eine durchaus korrekte Buchführung auszuführen und daher Fehler unterlaufen wären. Aber Fehler wären noch lange keine Unterschlagungen und damit hat Bruff ganz gewiß recht. Nur möchten wir Bruff bitten, jetzt einmal darüber nachzudenken, wie kränkend es für einen ehrlichen Mann ist, Betrüger genannt zu werden. Und vielleicht unterläßt Bruff dann die unqualifizierten Behauptungen unserer Leute, die er gerade in der neuesten Nummer seines Blattes wieder einmal verächtigt, die 'Versammlungen der Großen' im eigenen Interesse zu verwenden. Leute wie Bruff, die selbst auf Ehrlichkeit großes Gewicht legen, sollten mit der Ehre anderer Männer nicht ein so frivolos Spiel treiben.

Sodum. Bittere Klagen führen die Kameraden der Zeche Hannover 1 und 2 über Uebelstände die bei der Auszahlung ihres verdienten Lohnes dort herrschen sollen. Die Löhnungen sind von Morgens 11 $\frac{1}{2}$ bis Nachmittags 3 Uhr statt. Infolge dieser Verzögerung ist es den Kameraden, welche gerade an diesen Tagen die Mittagsmahlzeit haben und nicht in nächster Nähe der Grube wohnen, gar nicht möglich, ihren Lohn nach Hause zu tragen. Die einzige Möglichkeit ist nur für sie vorhanden, entweder ihren Lohn mit in die Grube zu nehmen, oder in ihren Kleibern, welche in der Waschlauze hängen, aufzubewahren. Wie leicht ist es da möglich, daß dort einem Kameraden der sauer verdiente Lohn verloren geht oder gestohlen wird. Es ist einer humanen Gewerkschaft doch sehr leicht möglich die Bestimmungen so zu treffen, daß angeführte Uebelstände ausgeschlossen werden. Der Wunsch eines großen Theils der Belegschaft ist, man solle mit der Löhnung um 9 Uhr Morgens anfangen so den Verhältnissen gerecht zu werden. Im weiteren soll den Arbeitern über Tage, besonders die, welche auf der Steinfelde beschäftigt sind, der Lohn nicht nach den von ihnen

verfahrenen Schichten gezahlt werden. Sollte sich dieses bewahrheiten, so hoffen wir von einem Musterwerke wie es die Zeche Kruppischen Werke doch sein wollen, eine umfassende Besserung.

Altenbäum. Sonntag, 31. d. M., Nachmittags 4 Uhr, Zahlstellenversammlung. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Diejenigen, welche mit ihrem Beitrage im Rückstand sind, werden ersucht, diese zu entrichten, da wir sonst genötigt sind, ihnen die Belohnung zu entziehen.

Langendreer. Am Samstag, 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet für Langendreer, Kallenberg und Schüttelfeld im Lokale des Wirths Helsenfeld eine Besprechung statt. Der wichtigsten Angelegenheiten halber eruchen wir zahlreiches Betheiligung.

Waltenscheid. Auf der Zeche Hannover, Schaft 3, ist man dazu übergegangen, mehrere nahe zusammenliegende Plätze von stetem Einfallen durch Bremschächte und Querschläge zu den einzelnen Plätzen vorzuräumen. In einem derartigen Bremschachte, der die Förderung aus drei Plätzen zu bewerkstelligen hat, ist eine sinnreiche Einrichtung angebracht, durch welche der Förderkorb genau gesehen kann, an welchem Anschlagpunkte der Förderkorb gewünscht wird. An jedem Anschlagpunkte befindet sich eine Tafel mit 8 Strichen, die auf der einen Seite des Bremsbeuges von 0 bis 7, auf der anderen von 7 bis 0 beschriftet sind. Durch den Bremschacht ist ein Seil ohne Ende über vier kleine Rollen gespannt, das gegenüber den Streckenmündungen Zeiger trägt. Ist ein Schleppler mit seinem Wagen an Schachte angekommen, so stellt er den Zeiger auf die Nummer seines Querschlages, dann weist auch der Zeiger auf der Tafel des Bremfers auf dieselbe Zahl. Zum Zeichnen des Förderkorbes stellt der Bremser den Zeiger auf 0. Für die Signale 'häng, auf, halt' sind die üblichen kurzen Klopfzeichen geblieben. — Bei der großen Zahl von Schleppern, die dem Schachte zuzufördern, würde es den Bremfern unter Anwendung der sonst gebräuchlichen Art und Weise auch die Anrufsignale durch Klopfen oder Rufen zu geben unmöglich werden, dieselben auseinander zu halten und in Folge dessen könnten Aufenthalt in der Förderung und Unglücksfälle veranlaßt werden.

— Sonntag den 31. Januar 1897 Zahlstellen-Versammlung im Lokale des Wirths H. Bomers, Nachmittags 4 Uhr. Die Zahlstellen Bestenfeld und Glimmerfeld sind hierzu, weil für angeführte Zahlstellen die Vertrauensmännerwahl vorgenommen werden soll, freundlichst eingeladen. Referent für einen Vortrag zur Stelle.

Dahlhausen. Sonntag, 31. d. M., Nachmittags 5 Uhr, Versammlung der Zahlstelle 1 im Lokale des Wirths Steinlöhner. Tagesordnung: Wahl resp. Vorschlag des Vertrauensmannes Wahl zweier Neuzugewählten, Lokalfrage, Geschäftliches, Verschiedenes. Bitte um zahlreiches Erscheinen. Der Vertrauensmann.

Dümpten. Eine gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung tagte am Sonntag den 24. Januar im Lokale des Wirths Georgi. Kamerad Thiemann-Bochum referirte über die bekannten Forderungen zur Knappschaftsreform. Ein Kamerad aus dem christlichen Gewerksverein, Heinrich Breckmann, der als Vertreter des genannten Vereins sich gerichte, wurde, als Referent bei der Forderung, daß nach einem Dienstalter von 25 Jahren dem Mitgliede es frei stehen soll, sich invaldisiren zu lassen, derart unanständig, daß er, nachdem er aufgefordert worden war, sein Benehmen zu rechtfertigen, was ihm aber in keiner Weise gelang, von den überwachenden Beamten aus dem Saale entfernt wurde. Eine Resolution, die sich mit der Bochumer deckt, wurde angenommen.

Ossel. Wie aus dem Versammlungskalender ersichtlich, findet unsere Zahlstellen-Versammlung nicht mehr am dritten, sondern am letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 6 Uhr, beim Wirth Warre statt. Wir erwarten nunmehr eine rege Betheiligung von unsern Mitgliedern an den Versammlungen und pünktliches Entrichten der Beiträge, damit der Vertrauensmann rechtzeitig seine Abrechnung halten kann. Denjenigen Kameraden, die dem Verband noch fern stehen, rufen wir zu: Kameraden, schließt euch der Gewerkschaftsorganisation, dem Bergarbeiter-Verbande an, damit wir unsere verloren gegangenen Rechte in wirtschaftlicher Beziehung wieder erlangen. Kameraden, welche sich über der Organisation an, dessen Herz noch für menschliche Rechte und menschenwürdiges Dasein schlägt. Mit Glüd auf zur schnellen starken Organisation!

Der Vertrauensmann und mehrere Bergleute.

Breuschede. Folgender Rechenanschlag kam im Original auf ganz natürliche Weise in unserer Redaktion an. Wir theilen ihn hier wörtlich mit:

Samstag den 16. Januar 97, Sicht.
Frühlicht von 4 Uhr morgens bis 2 Uhr mittags,
Mittagslicht von 1 Uhr mittags bis 11 Uhr abends,
Sellausfahrt der Frühlicht von 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr morgens,
Sellausfahrt der Frühlicht von 1 bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags,
die Mittagslicht fährt von 12 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr Mittags auf der Fahrt an.
Sellausfahrt der Mittagslicht um 11 Uhr abends.
Zeche Julius Hilttopf, den 15. Januar
Weltkämpfer.

Wir vermissen in diesem Ulaß, daß es den Kameraden, welche die Ueberlichter nicht mit machen wollen oder können, freistehet, am Schlusse der Schicht auszufahren. Im weiteren ist es sehr bemerkenswerth, daß Arbeiter, welche man zu Ueberlichtern aushält, man zur Ansicht auf die Fahrten verweist. Es wird einem Jeden nun wohl klar werden, daß eine umfassende Organisation der Bergleute notwendig ist, wenn nicht die letzten Rechte derselben verloren gehen sollen.

Zur Braunschweig und Sachsen.

Helmstedt. Herr Obersteiger Töpfer soll, wie uns unser Gewährsmann berichtet, gewaltig gegen unseren Verband agitiren. So soll er u. A. den Arbeitern über Tage und den Kesselführern eine Lohnhöhung zugesagt haben, wenn sie aus dem von ihm bestgeführten Verbande der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter austreten würden, träten sie aber nicht aus, so würde es beim alten Lohn bleiben. (Sollte sich die Zuschrift der dortigen Kameraden bewahrheiten, so danken wir dem Herrn Obersteiger, daß er endlich zu der Ansicht gelangt ist, daß der Lohn der Bergleute der Grube 'Prinz Wilhelm' verbesserungsbedürftig ist. D. Red.) Doch trotz dem offenen Bekenntniß des Herrn Töpfer führen unsere Kameraden vom Hauptstache bittere Klagen, daß ihnen der dort sauer verdiente Lohn nicht richtig ausgezahlt wird. Es sollen in letzter Zeit dort Fälle vorgekommen sein, daß Arbeiter an Lohnstage bis zu 11 Mark an Lohn reklamirt haben. Wir hoffen, daß die Kameraden vom Hauptstache zu ihrem Rechte gelangen; dafür bürgt uns doch die Charaktereigenschaft des Herrn Obersteigers, sinemalen der selbe sich doch, da er in der christlichen Lehre groß gezogen ist erinnern muß, daß geschrieben steht: 'Du sollst dem Arbeiter der da drißet, nicht das Maul verbinden.'

Am 17. Januar fand unsere Zahlstellen-Versammlung statt. Der Vertrauensmann verlas die Dezemberrechnung, welche für richtig befunden wurde. Die Kartelldelegierten berichteten über die letzte Kartelltagung. Zu der Agitationstour, die demnächst stattfinden soll, meldeten sich mehrere Kameraden. Insbesondere soll für die kommende General-Versammlung und dem nationalen Kongress gewirkt werden. Beim Punkt Verschiedenes schilderten verschiedene Kameraden den Streik der vorerwähnten Jahre auf den Braunschweigerlohlenwerken ausbrach; man kam nach reiflicher Überlegung zu der Ansicht, daß nur bei einer festgeschlossenen Organisation die Arbeiter zu ihrem Rechte gelangen könnten. Auch würden dann die Arbeitsbedingungen bessere sein, als wie sie heute auf vielen Werken als vorherrschend zu finden seien. Hauptsächlich werden die noch unauflösbaren Kameraden im Braunschweigerlande diese Beherzigung ihrer Arbeitskräfte anerkennen und sich in geschlossener Phalanx an den Verbesserungsbestrebungen beteiligen.

Der Betriebsleiter der Grube »Emma« hat seit kurzem eine Anzahl Arbeiter, ungefähr 30, abgelohnt. Allein es soll, wie uns berichtet, wird ihm jetzt darüber Sorge erwachen sein, ob er auch wohl die »richtigen«, d. h. die Verkändler entlassen habe. Zu diesem Zweck soll auf der Grube ein sogenannter Spionendienst eingerichtet sein, um die Kameraden, die den Wert einer Organisation erkannt haben und nun diese nicht mehr fahren lassen wollen, außer Brod zu setzen. Herr Wölflin soll sich auch beschwert haben, daß er immerfort in unserer Zeitung genannt würde. Wir finden nichts Böses darin, wir wünschen sogar, daß wir bald berichten können: Herr Pröschner, Betriebsleiter der Grube »Emma« ist der humanste und edelstenfeste Beamte des ganzen Reviers; gerade dieser Vorgesetzte sorgt ausgezeichnet dafür, daß dem Arbeiter der im Dienste eines anderen, Leben und Gesundheit willig opfert, auch ein Lohn zu Theil wird, womit er seine Bedürfnisse auf eine anständige Art und Weise befriedigen kann.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Waldenburg. Nachstehend veröffentlichten wir einen Strafzettel von einem im Waldenburger Revier gelegenen Kohlenhacht. Der Inhalt dieses famosen Strafzettels macht es ersichtlich, daß auch die Waldenburger Bergleute keine Angst vor dem »Zukunftstaate« mehr haben und bereits bei der letzten Reichstagswahl einem Sozialdemokraten zum Siege verhelfen. — Auf dem betreffenden Schachte wurden bestraft: 2 Mann mit je 1 Mark wegen groben und frechen Benehmens gegen den Aufseher. 5 Mann mit je 50 Pfennigen, weil sie nicht bei der Arbeit angetroffen wurden. 2 Mann mit je 1 Mark wegen groben Benehmens gegen den Aufseher. 2 Mann wegen Faulheit mit je 50 Pfennigen. 1 Mann mit 1 Mark wegen Unachtsamkeit im Dienst. 1 Mann mit 1 Mark, weil derselbe ein Vergehen des Vorarbeiters zu spät angezeigt hatte. 5 Mann mit je 1 Mark wegen Trunkenheit im Dienst. 1 Mann mit 50 Pfennigen, weil zu lange Mittag gemacht. 10 Mann mit je 50 Pfennigen, weil dieselben Montag früh zu spät gekommen sind. 1 Mann mit 50 Pfennigen wegen Nachlässigkeit im Dienst. 2 Mann mit je 50 Pfennigen weil vorzeitig Schicht gemacht. 1 Mann mit 2 Mark, weil er mit Kohlenzettelchen mangel wollte. Und endlich 2 Mann mit je 1 Mark dafür, daß sie beim Abfördern nicht dageblieben sind. — Daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung, besonders in den Gruben, eine gewisse Strenge am Platze ist, geben wir zu. Daß aber die höchste Strafe von 2 Mark für »grobes und freches Benehmen gegen den Aufseher« gezahlt werden muß, daß läßt diese Bestimmungen im »Antresse der Sicherheit des Betriebes« doch noch in einem anderen Sinne erscheinen.

Gottesberg. Wohl haben wir neulich von dem unaussprechlichen Koalkstorb geschrieben, der auf der 3. Mohraunabteilung, Grube »Viktor« bei Gottesberg die Luft verpestet. Auch muß der Steiger Konrad unsere Noth gelesen haben, anders können wir uns seine grimmtige Miene, die er in letzter Zeit zur Schau trug, nicht erklären. Aber der Koalkstorb steht noch auf seiner alten Stelle! Es wird nichts anders übrig bleiben, als sich bei der Direktion des Werkes um Abstellung des gerügten Mißstandes zu verwenden. Dann wird unseren Wünschen ganz gewiß Rechnung getragen werden.

Waldenburg. Die letzten Unglücksfälle auf hiesigen Gruben sind bei der 12stündigen Schicht kurz vor dem Schichtwechsel vorgekommen. Ein Wunder ist das nicht, denn bei vielen Arbeitern kommt es vor, daß sie kaum 8 Stunden Ruhe genießen.

Die Klagen werden immer lauter, nach Abhilfe wird immer dringender gerufen und das Geschäft, sowie das Gedinge erfordert fast eine 14stündige Schicht. Arbeiter, nehmt es wahr, es sind die letzten Jahre. Aber für wen?

Bentzen. Grubenunfall. Der Hauer August Duedel von der »Hohenzollerngrube« trug vor einigen Tagen mehrere Sprengzylinder bei sich und wollte dieselben beim Scheln der Bergmannslampe zählen. Ein der Flamme entflammender Funke soll die Zylinder zur Explosion gebracht haben, wodurch Duedel die rechte Hand vollständig abgerissen und das linke Auge derart verletzt wurde, daß es sofort ausfiel. Der Schwerverletzte wurde nach dem Knappschaftslazareth geschafft.

Mholowitz. Auf gräßliche Weise ums Leben gekommen ist die 5 Jahre alte Tochter des Bergmanns Kulpa hiersehb. Während der Vater des Kindes seiner Berufsarbeit nachging, begab sich die Mutter des Kindes zu einem Wegröblich und schloß das Mädchen und einen dreijährigen Knaben in die Wohnung ein. Das Kind schürte mit einem Feuerhaken das Feuer im Ofen an, wobei ein Stiel brennender Kohle herausfiel und die Kleider des Kindes in Brand setzte. Bevor jedoch auf das Geschrei der Kinder Hilfe herbeikam, stand das Mädchen in Flammen, und war zwar noch am Leben, jedoch am ganzen Körper und am Kopfe vollständig verlohrt. Der aus der Arbeit herbeigeholte Vater brachte seine auf so schreckliche Weise verunglückte Tochter in das städtische Lazareth, wo dieselbe unter unglücklichen Schmerzen nach zwei Stunden verschied.

Achtung Arbeiter!

Seit einigen Tagen sucht ein gewisser Joseph Brochasta aus Böhmen unter allerlei Vorwänden von den Gewerkschaftskartellen, vorzugsweise von den Zahlstellen der Bergarbeiter, Unterstützung zu erlangen. Er hat das Vertrauen der organisierten Kameraden gemißbraucht indem er Belege gefälscht hat. Er ist Anarchist oder Unabhängiger und somit von der österreichischen und deutschen Arbeiterschaft überall zurückgewiesen worden, so daß er sich in Bleibitz nicht mehr halten konnte. Er ist ein dem Trunke ergebener Schwindler vor dem wir warnen.

Gewerkschaftskartell Helmstedt.
J. A. R. Jelt.

Quittung.

Für die Hamburger Hafenarbeiter gingen weiter ein:
Mente 5,50 Mk. Gottesberg, Mayrauschacht 2. Abth. 25,90. Fellhammer 8.—. Altenbochum 2. Rate 5,05. Arbeiter-Bildungs-Verein Gelsenkirchen 25.—. Gelsenkirchen 8.—. Dahlhausen 10,15. R.-Wonsfeld 18,75. Dahlhausen 11,90. Linden 10,25. Hamme, durch E. 5,70. Bruch 9.—. Necklinghausen 5.—. Bruch 6,90. bis 8,25. bis 4,40. Gudarbe 11.—. Caterberg 16,30. Traubauererschaft 5.—. Bergarbeiter Helmstedt 3.—. Lütgendortmund 16,40. Frohnhausen 6,55 Mk.
Bereits sind in 7 Matal 1400 Mark abgegangen.
Eichlinghofen mußte in vor. Nr. 46,04 Mk. helfen.
Vochum. J. Brangenberg.

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden.)

Die Neue Zeit. No. 17. (Stuttgart J. G. W. Dleg.) Aus dem Inhalt haben wir hervor: Klassenkampf und Kompromiß. Eine Antwort auf Giovanni Lebars Artikel über die Taktik der sozialdemokratischen Partei. Von Eduard Bernstein. — Moderne deutsche Lyrik. Von G. Ströbel. (Schluß.) — Die Moskische Wochenschrift. Von Dr. J. Ingwer. — Der zweite österreichische Gewerkschaftskongress. Von Dr. J. Ingwer. — Notizen: Siebent über Marx — Litterarisches Rundschau.

Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik. Nr. 17. Von der »Gleichheit« Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. W. Dleg Verlag) ist uns soeben die Nr. 2 des 7. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer haben wir hervor: Weibliche Fabrikinspektoren und bürgerliche Frauenbewegung. — Die Jahreskonferenz des englischen Nationalverbandes weiblicher Arbeiter.

Die »Gleichheit« erscheint alle 14 Tage einmal. Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen (einbezogen) in Reichspostzeitungsliste für 1897 unter Nr. 2002 beträgt Abonnementpreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; im Kreuzband 85 Pfg.

Briefkasten.

Viele Einsendungen mußten wegen Raumangel zurückbleiben. Alle Einsendungen für die Zeitung sind zu adressiren: Redaktion der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung in Bochum, Johannisstraße 22.
R. M. Kallenshardt. Gewiß kannst Du die betreffenden Hefte erhalten. Nur bestellen. Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

Sonntag, den 31. Januar, Vormittags 9 Uhr
Vorstandssitzung
auf dem Bureau. Um pünktliches Ersichnen wird gebeten.
In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.
Am 31. Januar finden nachstehende Versammlungen statt:
Altenbochum. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Hülshoff.
Sorbed. Morgens von 10 bis 11 Uhr.
Dahlhausen 1. Beim Wirth Steinfischer.
Dortmund 3. Von 4—5 1/2 Uhr, beim Wirth Carl Klobt Unionstraße.
Die Mitglieder werden auf die Bibliothek der Zahlstelle Ende 1. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Becker.
Essen 1. Morgens 11 Uhr, im »Volks-Theater« (kleiner Saal).
Harpen. Bei Val. Stang vor und nach der Knappenvereins-Versammlung.
Hamme. Nachm 4 Uhr, beim Wirth Wüder an der Maarbrücke.
Hordel-Gickel. Morgens 10 Uhr, beim Wirth Hartwig.
Hohweg. Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Bergmann.
Gudarbe. Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Wirths Siege.
Hiltrop. Beim Wirth Dümpe, Nachmittags 5 1/2 Uhr.
Linden. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Woll.
Lütgendortmund. Vor und nach der Knappen-Versammlung.
Lüttenberg. Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Thäle.
Niederbousfeld. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth König. »Zum Deutschen Hause«. Vortrag. Referent: Brangenberg.
Oberholthausen.
Osspel. Nachmittags 6 Uhr, bei Wirth Marre.
Querfurt. Der Bote ist berechtigt gegen Entlohnung von Quittungsmarken Beiträge im Empfang zu nehmen.
Kienke. Für Hoffede nimmt der Zeitungsbote Paul Gennereky Beiträge entgegen.
Schanz. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Siepmann.
Syrum. Zahlung der Beiträge vom 28. bis 30. jeden Monats an den Boten.
Schönebeck. Nachmittags 5 bis 6 Uhr.
Schwartzheide. Nachmittags 4 Uhr, im Emdelchen Lokale.
Sprachhövel. Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten im Empfang genommen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.
Wattenscheid. Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Bomerz.
Werden a. d. Ruhr. Morgens 11 Uhr.
Witz-Baak. Nachmittags 5 Uhr, auf dem Königsstein.
Wintersdorf. Im »Deutschen Hause« beim Gastwirth Wolke.
Zangenberg. Einkassirung der Beiträge.
Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

Kameraden gedenket der Hamburger Streikenden!



Achtung Essener Bergleute!

Sonntag, 7. Februar, Morgens 11 Uhr, im Lokale der »Rothenburg«, Kasparienallee

Große öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1) Die Organisation der Bergleute. Referent: Redakteur Schored.
 - 2) Wie stehen die Löhne der Bergarbeiter zu den heutigen Kohlenpreisen. Zur Deckung der Tageslohn werden 10 Pfg. Entree erhoben.
- Um zahlreiches Ersichnen ersucht. Der Einberufer.

Soeben erschien und ist durch uns zu beziehen die 3. Auflage von:

Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie.

Kritischer Bericht über die Lage

und die nächsten Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung.

Mit einem Anhang:

Der Gothaer Parteitag und der Achtstundentag.

Von Parvus.

Preis 30 Pfg. Porto 5 Pfg. Der Anhang ist extra für 10 Pfg. zu beziehen

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Wochenschrift

In freien Stunden.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.
Preis pro Heft nur 10 Pfg.
Zur Zeit erscheint der kunstvoll und reich illustrierte Roman

1793 von Victor Hugo
voll packender Schilderungen aus der großen französischen Revolution.

Man abonniert bei der Expedition dieses Blattes oder bei der Post [Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag 1, 3537a]. Heft 2 und 3 ist erschienen.

Schöttel.

Den Kameraden zur Kenntniß, daß Gashy als Vertrauensmann ernannt ist. Der Vorstand.

Brackel.

Da ich keine Grubenarbeit mehr verrichten kann und kein ärztliches Attest bekomme, so habe ich mich als

Schuhmacher

niedergelassen und halte mich den Kameraden bestens empfohlen. Meiere nur gute Arbeit.

Peter Seiderich,

Alter Hörderweg.

Volkshilfsverein für Ferne und Umgegend.

Sonntag, 31. Januar, Vormittags 11 Uhr im Saale des Wirths Herrn B. Hartwig in Hordel, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale des Wirths Herrn Bomm in Gerne:

Öffentl. Versammlungen.

Vortrag des Herrn Redakteurs Hofrichter-Köln:

»Streiflichter über den Meincidsprozeß Schröder u. Gen. und den Braunweller Prozeß.«

Verhandlung »Vorwärts«, Genthstraße 2, Berlin SW. Soeben gelangte zur Ausgabe:

Die politische Polizei in Preußen.

Bericht über die Verhandlungen im Prozeß Bedert—v. Dähow—v. Lausch.

Nach stenographischen Aufnahmen. Mit Einleitung und Anhang. 96 Seiten Groß-8. Preis 25 Pfg. Porto 5 Pfg.

Die Verhandlungen dieses hochwichtigen Prozeßes sind von dauerndem Interesse; durch Beifügung des Anhangs, in welchem wir die fälschlich dem auswärtigen Amt zugeschriebenen Artikel der »Kölnischen Zeitung«, »Mündener Neuesten Nachrichten« u. s. w. gegen die »Unverantwortlichen« im Wortlaut zum Abdruck bringen, glauben wir den Werth der Schrift noch erhöht zu haben.

Hamme.

Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Johann Klüner,

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung: Knappschaftliches und Verschiedenes. Zu dieser Versammlung ladet freundlichst ein Der Einberufer.